

entfaltet seine Kraft. Der Prophet Habakuk beschreibt, was wir in den nächsten Wochen erleben werden:

„Zwar blüht der Feigenbaum nicht,  
an den Reben ist nichts zu ernten,  
der Ölbaum bringt keinen Ertrag,  
die Kornfelder tragen keine Frucht;  
im Pferch sind keine Schafe,  
im Stall steht kein Rind mehr.

Dennoch will ich jubeln über den Herrn  
und mich freuen über Gott, meinen Retter“ (Hab 3,17f).

### die Anderen in Not

Eine Hilfe kann auch sein, sich

mit all denen zu verbinden, die aus anderen Gründen mit einem eingeschränkten Leben und Glauben zurechtkommen müssen. Wie viele sind durch Krankheit und Behinderung zu einem Leben gezwungen, wie wir es jetzt erleben? Wie viele sind weltweit in Lagern und Gefängnissen auch in eine „Wüste“ geworfen und müssen darin zurechtkommen?

Zahlreich sind Zeugnisse von Menschen, die in solchen Zeiten, als ihnen alles genommen war, zu neuen Tiefen gelangt sind. Hier sei an Alfred Delp erinnert, der in der Einzelhaft, in der Ahnung, dass er von den Nazis zu Tode gebracht wird, solche Gedanken schreibt:

„Das Eine ist mir so klar und spürbar wie selten: Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren der Dinge quillt er gleichsam uns entgegen, wir aber sind oft blind. Wir

bleiben in den schönen und bösen Stunden hängen und erleben sie nicht durch bis an den Brunnenpunkt, an dem sie aus Gott herausströmen. Das gilt für alles Schöne und auch für das Elend. In allem will Gott Begegnung feiern und fragt und will die anbetende, hingebende Antwort.“

Helfen wir einander in diesen kommenden Wochen.

Durch die vielen abgesagten Veranstaltungen werden auch Kräfte frei. Sie brauchen jemanden zum Sprechen. Sie brauchen Unterstützung, weil Sie mit den Schwierigkeiten dieser Tage ganz allein sind. Scheuen Sie sich nicht, sich an die Seelsorger und pastoralen Mitarbeiter zu wenden.

Pfarrer Birkle oder Kaplan Stadlmayr erreichen Sie direkt über das Seelsorger-Handy: 0151 75008307

Engelbert Birkle 14.3.2020

#### Büro der Pfarreiengemeinschaft Weilheim

Admiral-Hipper-Str. 13

82362 Weilheim

0881/924 533 4-11

[www.pg-weilheim.de](http://www.pg-weilheim.de)



## GLAUBEN IN ZEITEN VON CORONA (I)

Udenkbares geschieht in diesen Tagen. Wer hätte an Weihnachten gedacht, dass die komplette Kinderbetreuung für Wochen nicht mehr angeboten wird, dass das kulturelle, sportliche und öffentliche Leben wochenlang kaum mehr stattfindet.

Auch das kirchliche Leben erfährt tiefe Einschränkungen. Noch sind die liturgischen Feiern ausgeschlossen. Aber Italien, Österreich und das Erzbistum München lassen ahnen, dass auch bei uns die Feier der Gottesdienste nicht möglich sein kann.

Wie können Sie als Christin und Christ eine Einstellung zu all dem finden?

### Dem Schmerz nicht ausweichen

Jede und jeder wird auf seine Art reagieren, wie mit dem Udenkbaren umzugehen ist. „Das darf nicht sein! Das soll nicht sein!“ sind verständliche erste Reaktionen. Ein zweiter Schritt wird dann sein, sich dem Unangenehmen zu stellen.

Das ist auch die geistliche Aufgabe in diesen Zeiten: Dem Schmerz nicht auszuweichen. Das Unangenehme nicht von sich zu stoßen. Ein alter geistlicher Grundsatz lautet: Was nicht angenommen ist, kann auch nicht verwandelt werden. Unser Auftrag als

Christen besteht sicher darin, diese Haltung einzunehmen. Im Blick auf einen Gott, der mit den Leidenden solidarisch ist, können wir diesen Weg gehen.

Als Zeichen der Nähe Gottes in diesen Zeiten stellen wir das Lebensbaumkreuz in Mariae Himmelfahrt mitten unter die Leute. Dieses Kreuz begleitet uns Weilheimer als Gnadenbild seit Jahrhunderten. Es will auch jetzt ein Zufluchtsort sein. Mit allen Ängsten, Fragen, allem Ungelösten können Sie sich hier mit Christus besonders verbinden. Unter den ausgebreiteten Armen des Erlösers dürfen Sie beten: „Unter deinen Schwingen finde ich Zuflucht!“ (Ps 91)

### **Solidarität und Nächstenliebe**

Die Corona-Krise stellt auch die Frage, wie weit unsere Solidarität und unsere Nächstenliebe reichen? Jetzt gilt es, sich den Maßnahmen zu unterwerfen, die dem „Schutz der anderen“ dienen.

Jetzt müssen wir Wege suchen, den Menschen verbunden zu bleiben, die unseren Beistand brauchen. Da ist vor allem an die alten Menschen und die Kranken zu denken, die keine Besuche mehr erleben. Nutzen wir die technischen Möglichkeiten (Telefon etc.), um mit diesen Menschen in Verbindung zu bleiben.

Bleiben wir auch solidarisch mit denen, die in den Wochen die Entscheidungen in Staat und Kirche treffen (müssen). Es ist naheliegend, seine Enttäuschung und seinen Frust

in Wut gegen die Politiker und Kirchenleitung umzumünzen. Fair und christlich ist das aber nicht.

### **aus dem Glauben deuten**

Welche Deutungen bieten sich für einen gläubigen Umgang mit den Herausforderungen dieser Tage an?

Man kann wohl sagen, dass wir und die ganze Gesellschaft eine „Fastenzeit ganz eigener Prägung“ zu leben haben. Als Gesellschaft erleben wir gerade eine Situation, die sich mit den biblischen Erfahrungen von Wüste verbindet. Das Motto, mit dem wir in Weilheim in die Fastenzeit gestartet sind, hat inzwischen eine ganze neue Wucht: „Wenn Gott uns in die Wüste führt...“:

- Die vertrauten Wege und die gewohnten Sicherheiten sind „Wie vom Winde verweht“.
- Es gibt niemand, der weiß, wie lange dieser Zustand andauert.
- Das, was bisher genährt hat, ist plötzlich weg. Kulturelle Zerstreungen, öffentliche Feste, ein Bad in der Menge, Reisen und Ausflüge, waren doch wie „Nahrung für die Seele“. Jetzt gibt es das alles nicht mehr. Alle sind gefordert, auf die Notration zurückzugreifen.

Es zeigt sich nun, was ich mich hält, wenn so vieles nicht da ist. Was nährt und stärkt mich, wenn all die äußeren Impulse wegfal-

len? Auch diese Einsichten können wehtun, sind aber sicher heilsam!

In der Tradition des Volkes Israel gab es das Brachjahr. Alle sieben Jahre sollte das Land Ruhe haben. So eine Brachzeit erleben wir als Gesellschaft, Kirche, als Pfarrei und als Einzelne.

Im Wegfallen und Streichen birgt sich auch die Chance einer Klärung. Was üblich und selbstverständlich war, fehlt jetzt. Es wird sich in den nächsten Wochen zeigen, was sich überlebt hat, was schmerzlich fehlt und was künftig anders oder neu sein soll.

### **Beten - mit Gott und untereinander verbunden bleiben**

Gefordert sind wir auch mit unserem Beten. Wenn das gemeinsame Gebet in den Kirchen eingeschränkt wird bzw. gar nicht mehr möglich ist, dann braucht es intensiveres privates Gebet.

Suchen Sie bitte jetzt Wege, zu Hause in der familiären Gemeinschaft miteinander zu beten und so im Bund mit Gott zu bleiben. Die Anregung „Hauskirche zu sein bekommt in diesen Wochen ein besondere Dringlichkeit. Singen Sie Lieder des Glaubens, lesen Sie eine Bibelstelle, sprechen Sie Gebete. Anregungen dazu finden sich im Gotteslob und im Internet. (z.B. [www.erzabteibeuron.de/schott](http://www.erzabteibeuron.de/schott) oder [www.stundengebet.de](http://www.stundengebet.de)) Manches Wort der Bibel bekommt in solchen Tagen einen neuen Klang und